

Laumel. So lebte er fort, sich wenig um Weib und Kind kümmernd.

Da kam ein ganzes Paket Briefe von August. Sie hatten sich auf den Feldpostämtern gesammelt und wurden nun nach völlig hergestellter Ordnung, an ihre Bestimmung gesendet. Der jüngste war aus Paris. In diesem frug er sie dringend, ob das Gerücht ihrer Verhehlung wahr sey, und beschwor sie, wenn sie noch frei, ihm treu zu bleiben, er werde bald mit freudigen Ausichten zurückkehren. In den frühern athmete sein reines Gemüth, mahlten sich die lieblichsten Bilder der Zukunft. Wer wagt es Marianens Schmerz zu schildern? An einen Nichtswürdigen gefesselt, verbietet selbst im Fall einer Trennung der unglücklichsten Ehe, ihre Religion ihr eine zweite. Nur der Tod kann ihre drückenden Ketten lösen.

Mit Theresen war sie gespannt. Der niederträchtige Viber hatte dieser Anträge, seinem Charakter gemäß, gemacht, die sie Marianen entdeckte. Ein solches Maaß der Schandthaten ihres Mannes hielt Mariane für unmöglich, und diese Mittheilung für die Frucht der nie zurückgehaltenen Abneigung Theresens. Es gab einen empfindlichen Wortwechsel, und beide zogen sich zurück. Mariane blieb sich also selbst und ihrem Elend überlassen.

Dies Elend nahm je länger je mehr zu. Nicht genug, daß ihr Mann sie, ihr Kind und die Nahrung auf das unverantwortlichste vernachlässigte, er beschimpfte und mißhandelte er sie sogar, und sie mußte manchmal die Folgen seines Trunkes und seiner unglücklichen Spielsucht entgelten. Um diese Zeit kam August unerwartet zurück. Er war mit Urlaub seinem Bataillon voraus geeilt. Er kam, er sah und weinte. Er brachte Empfehlungen wegen einer Versorgung mit. Er gab sie nicht ab. Was soll mir eine Versorgung, ich kann Marianen nicht versorgen. Bald ermannte er sich jedoch. Er machte Vibern die ernstlichsten und dringendsten Vorstellungen. Doch nicht allein umsonst, er wurde überdieß mit den unerhörtesten Grobheiten, und Mariane mit Vorwürfen der abgeschmacktesten Eifersucht überhäuft.

Jetzt starb auch Marianens Mutter. Vergebens suchte man nach ihren Pfandbriefen, man fand sie nicht. Viber war dagegen seit einiger Zeit mehr als je, Tag und Nacht in Trink- und Spielhäusern zu finden gewesen. Er hatte wahrscheinlich seinen Werken die Krone aufgesetzt. August sorgte für das Nöthigste. Mariane hatte sich nun wieder Theresen angeschlossen, denn bei der nun so bewiesenen Schlecht-

heit ihres Mannes, hielt sie ihn auch nicht länger jener ihm von Theresen gemachten Beschuldigungen für unfähig.

Eben so wenig als Marianens Liebe für August erloschen war, eben so wenig hatte die Zeit auch über Theresens Leidenschaft für ihn, etwas vermocht. Sie liebte ihn noch immer mit ihrer natürlichen Heftigkeit, und die frühere beinahe geschwisterliche Vertraulichkeit, schien ihr ein Recht zu geben, ihm selbst ihre Hand anzutragen. August wurde durch diesen Antrag nicht überrascht, denn er hatte längst davon etwas in ihren Augen gelesen, und hätte nicht die Liebe zu Marianen sein ganzes Wesen beherrscht, er würde ihn vielleicht nicht verworfen haben. „Ich würde Dich betrügen, gute Therese,“ sagte er warm und herzlich, „meine Hand würdest Du haben, mein Herz gehört Marianen. Ich kann es nicht, der Tod nur kann es zurück fordern.“ Da stürzte sie ihm in die Arme, benetzte seine Wangen mit heißen Thränen, riß seine Hand an ihr schlagendes Herz. Der Genius der Tugend verließ sie — — und beschämt erwachte Therese, erbittert auf sich selbst er aus dem schrecklichen Rausche.

Diese unglückliche Stunde machte auf August einen sehr tiefen Eindruck. Er schwante sich vor Marianen und wich ihr aus, Therese drängte sich von dieser Zeit an näher zu ihm. Peinlicher als je war ihm dies, da sein Herz gar nichts für sie empfand, sie aber nun ein Anrecht auf ihn erworben zu haben glaubte. Marianen drückte das gespannte abgemessene Benehmen Augusts aufs schwerste. Ihre häusliche Lage wurde mit jedem Tage bedaurungswürdiger. Wirkliche Noth herrschte, und doch änderte Viber sein Leben nicht, nur trank er jetzt statt Wein, Branntwein, wodurch sein Rausch nur noch unerträglicher wurde. In solchem Zustande mußte Mariane und der schöne Jäger zum Strohblatt seines unfeinen Wizes dienen, und erstere seine trunkenen Umarmungen dulden. Unerträglich wurde ihr die Last des Lebens, und mit heißen Thränen ersuchte sie oft von Gott das Ende ihres Daseyns.

August drang darauf, eine Trennung vor dem weltlichen Richter zu suchen. Es geschah — aber durch zufällige Umstände, oder versteckte Absicht wurde der Prozeß ungewöhnlich in die Länge gezogen. August sah ihre äußere Noth, fühlte ihre innere Qual, er half wo er konnte, aber die tiefen Wunden ihrer weichen Seele konnte er nicht heilen. Sein eigener Gram vermehrte seine Schwermuth. Er zog sich von Allem zurück, seinen Dienst versah er nur